

## 12. Welt-Hindi-Konferenz

Heinz Werner Wessler

Vom 15.-17. Februar 2023 war es endlich so weit. Die Reihe der Welt-Hindi-Konferenzen, angefangen 1975 in Nagpur, geht nach dem Abklingen der Corona-Krise endlich weiter. Und zum ersten Mal an einem weiteren wichtigen Ort der weltweiten indischen Hindi-sprachigen Diaspora, nämlich in Fiji. Rund 40 Prozent der Bevölkerung geht auf die Einwanderung im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert zurück, als die britische Kolonialmacht massenhaft Kontraktarbeiter aus Indien herbeiholte.

Die zwölfte Welt-Hindi-Konferenz war allerdings kleiner als die beiden Vorgänger. Für die Vorbereitung der 11. Welt-Hindi-Konferenz in Mauritius 2018 war im Vorfeld ein Jahr im Voraus eine ressortübergreifende und bilaterale indisch-mauritianische Arbeitsgruppe gebildet worden, während für die 12. Konferenz in Fiji die Verantwortung zunächst bei der Rajbhasha-Abteilung im indischen Außenministerium verblieb.

Wie immer war die Konferenz als Treffen der verschiedenen Gruppen vorgesehen, die weltweit mit dem Hindi im Geschäft sind – rund 500 Repräsentanten aus Indien, 300 aus den indischen Diaspora-Gruppen und aus dem akademischen Bereich, insgesamt sollen es Vertreter aus 31 Ländern gewesen sein. Seltsamerweise gab es keine Vertretung aus Deutschland (ich selbst wurde als Vertreter Schwedens geführt).

Ort der Konferenz war Denerau – ehemals Mangrovenwald, heute ein Tourismus-Zentrum der Extraklasse mit den teuersten Hotels der Insel. Indiens Außenminister Subrahmanyam Jaishankar – ein Tamile mit hervorragenden Hindi-Kenntnissen - war angereist und wurde in der langen Willkommenszeremonie am Morgen des 15.2. von Fijis Staatspräsident begrüßt. Dabei war auch der Staatsminister für Auswärtiges, Muralidharan. Auch er aus Südindien, nämlich Kerala, aber mit ausgezeichneten Hindi-Kenntnissen. Dann die Panels, die aber im Programm nur mit den Titeln angekündigt waren, ohne Liste der Teilnehmenden. Manches wirkte ein wenig improvisiert, viele Teilnehmer kamen nicht zu Wort.

Schwerpunktthema der Konferenz war „Indiens Wissenstradition und artifizielle Intelligenz“. Doch das ambitionöse Thema wurde inhaltlich wenig substantiell. Gewiss, es ging in manchen Beiträgen um die neuen Medientechnologien und Hindi. Balendu Dadhich, seit Jahren eine der wichtigsten Stimmen im Bereich Software und Hindi, führte auf dem einführenden Podium in die Fragestellung ein, was sich zur Zeit an neuen Entwicklungen tut und wie Hindi hier aufgestellt ist bzw. womit Hindi hier mithalten muss.

In den Panels wurde immer wieder das Verhältnis der viel beschworenen traditionellen indischen Wissenskultur und der neuen Herausforderungen der Informationstechnologie als ein komplementäres Verhältnis angesprochen. Doch stimmt es, dass diese Dinge in einem harmonischen Verhältnis zueinander stehen? Was genau ist indische traditionelle Wissenskultur eigentlich? Sprechen wir von einer indischen oder genauer von einer hinduistisch-indischen Wis-

senskultur? Sind die Vorkämpfer des Hindi sozusagen automatisch Teil dieser Kultur, die nur noch für die Gegenwart aufgearbeitet werden muss? Leider ist das Großformat der Welt-Hindi-Konferenz nicht sonderlich dazu geeignet, inhaltlichen Klärungen zu dienen. Sie hat mehr eine Art symbolische Funktion: Der Sache des Hindi auf internationalem Niveau zu dienen, vor allem dem Ansinnen der indischen Regierungen seit 20 Jahren, Hindi zu einer weiteren offiziellen Sprache der Vereinten Nationen zu machen, ähnlich wie Arabisch und Chinesisch.

An mehr als 300 Orten außerhalb Indiens wird heutzutage Hindi gelehrt, gleichzeitig nimmt die Bedeutung Indiens im Konzert der Nationen zu. Indien ist dabei, eine Supermacht zu werden – oder ist es schon. Doch ist damit Hindi auch schon berechtigt, „Weltsprache“ genannt zu werden? Sieht man sich die kulturelle Außenpolitik Chinas mit den weltweit expandierenden Konfuzius-Instituten an, wird klar, dass Indiens Sprachsituation diesen Vergleich als verfehlt erscheinen lässt. Andererseits ist aber klar, dass Indien in den kommenden Jahren sehr viel intensiver kulturelle Außenpolitik betreiben wird. Dazu gehört sicherlich auch der massive Ausbau der Aktivitäten des Indian Council for Cultural Relations im Hinblick auf die „Weltsprache Hindi“.

Immer wieder wurde auf der Konferenz betont, wie wichtig die Rolle der Diaspora für die Verbreitung des Hindi ist. Doch es fehlte an kritischer Bestandsaufnahme, ob das wirklich stimmt. Surendra Gambhir machte darauf aufmerksam, dass in den Hindu-Tempeln der USA praktisch überall Englisch als Kommunikationssprache dominiert, wohl auch um für die jüngere Generation attraktiv zu bleiben, die kaum noch Zugang zu Hindi hat. Und um wirklich Weltsprache zu werden, muss Hindi über die Diaspora und die Gemeinschaft der Hindus und ihre identitätspolitischen Bedürfnisse hinauswachsen.

Doch vielleicht ist die Welt-Hindi-Konferenz als Großereignis nicht das richtige Forum, um solche Fragen problemorientiert zu diskutieren. Vielleicht sollte man ein anderes Format für realistische Bestandsaufnahmen und kritische Debatten entwickeln, die näher an akademischen Formaten ist und deren Resultate in zukünftige Welt-Hindi-Konferenzen einfließen können.

Wichtig wäre auch, die unterschiedlichen Gruppen mehr ins Gespräch zu bringen: Vertreter von indischen Regierungsinstitutionen aus Indien, Hindi-Aktivisten und Journalisten aus Indien, Vertreter der Diaspora und Vertreter der Institutionen, die über die Welt verteilt die Probleme bei der Lehre und Forschung in Hindi kennen.

Wo die nächste Konferenz stattfinden soll – vermutlich in drei Jahren – wurde diesmal in Fiji noch nicht entschieden. Es ist gut, dass die Konferenz nun einmal in Fiji getagt und damit vielleicht auch neue Impulse für die Entwicklung des Hindi vor Ort initiiert hat, wenn auch die Anreise für die meisten Teilnehmer langwierig war. Mit messbaren Erfolgen wird dieses teure Mega-Ereignis so oder so nicht aufwarten können, doch wichtig ist, dass der Zug des Hindi und der Welt-Hindi-Konferenz weiterfährt.